

Am Köcheln halten

Guter Unterricht braucht gute Lehrkräfte. Und die brauchen laut Erziehungswissenschaftler Frank Lipowsky vor allem Begeisterung, Empathie und fachdidaktisches Knowhow, um ihren Job gut zu machen.

Interview Silvia Schumacher



Dr. Frank Lipowsky ist Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Kassel. Seine Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Unterrichtsqualität sowie Professionalisierung von Lehrpersonen.

didacta: Matheunterricht in der 8a. Beschreiben Sie eine Lernszene, über die Sie sagen würden: So sieht guter Unterricht aus!

Prof. Dr. Frank Lipowsky:

Ich habe eine Unterrichtssequenz vor Augen, in der der Mathematiklehrer eine anspruchsvolle Aufgabe stellt und die Lernenden diese Aufgabe in Gruppen bearbeiten sollen. Das Unterstützungsverhalten dieses Lehrers in der Gruppenarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass er die Lernenden immer wieder anregt, ihren Lösungsprozess zu verbalisieren und über das Problem nachzudenken, indem er schlicht Rückfragen stellt: Wo steht ihr? Was habt ihr herausgefunden? Was kommt heraus, wenn du nicht diese Zahl nimmst, sondern eine andere? Obwohl ihn einige Schülerinnen und Schüler nach der Lösung fragen, verrät er diese nicht. Im Gegenteil, durch seine Rückfragen gelingt es ihm, den fachlichen Austausch der Lernenden untereinander „am Köcheln“ zu halten. Man kann hier also das Interesse des Lehrers an den Lernwegen der Schülerinnen und Schüler beobachten und wie es ihm gelingt, die Lernenden kognitiv zu aktivieren und ihre Lernprozesse durch minimale didaktische Interventionen weiter zu fördern.

Sie stimmen also dem bekannten Bildungsforscher John Hattie zu: Für guten Unterricht kommt es auf den Lehrer an?

Die Antwort „Auf den Lehrer beziehungsweise die Lehrerin kommt es an“ ist sicher richtig,

man müsste sie aber noch etwas ausdifferenzieren, um deutlich zu machen, dass es weniger die vielbeschworene Lehrerpersönlichkeit ist, die für das Lernen wichtig ist. Vielmehr ist es das, was die Lehrkraft im Unterricht tut und wie sie es tut.

Und was tut eine gute Lehrkraft?

„Gute“ Lehrpersonen können nachvollziehbar erklären und stützen sich hierbei auf fachliches und insbesondere fachdidaktisches Wissen. Sie fordern die Schülerinnen und Schüler heraus und erschließen ihnen, warum der zu lernende Stoff bedeutsam ist. Sie wissen um mögliche fachliche Schwierigkeiten, die Schüler haben, erkennen diese schnell und sicher, geben Lernenden konstruktives Feedback und wissen, wie man ihr Lernen fördern kann. Aber fachliches und fachdidaktisches Wissen reichen nicht aus.

Was braucht sie noch?

Das Lehrerhandeln im Unterricht wird auch von den Schülerinnen und Schülern beeinflusst und davon, wie sie die unterrichtlichen Angebote aufnehmen. Lehrpersonen sollten etwa darüber Bescheid wissen, durch welche präventiven und reaktiven Maßnahmen sich Unterrichtsstörungen vermeiden lassen. Das bedeutet, dass sie auch pädagogisch-psychologisches Wissen benötigen. Wir wissen zudem, dass Lehrpersonen, die mit Begeisterung unterrichten, ansteckend wirken können, dass sich also ihre Freude und Motivation auch auf die Schüler übertragen kann. Und schließlich benötigen sie auch die Zuversicht, dass sie mit ihrem Handeln etwas bewegen und bewirken können, was – angesichts der vielen Herausforderungen, denen sich Lehrkräfte gegenübergestellt sehen – manchmal gar nicht so einfach ist.

Welches Ziel sollte ein Lehrer vor Augen haben, wenn er seinen Unterricht gestaltet?

Ziel sollte sein, das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu fördern und die Motivation zu stärken beziehungsweise zu erhalten. Ein Unterricht, der die Motivation stärkt, fördert häufig auch die Lernfreude und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler.

Früher baute man auf Frontalunterricht, heute sollen die Schüler selbstorganisiert lernen. Ist das der richtige Weg?

Es kommt auf beides an. Direkte Instruktion, also ein von der Lehrkraft gelenkter Unterricht, kann, wie die Forschung zeigt, sehr effektiv sein, zum Beispiel dann, wenn die Lernenden über ein geringes Vorwissen verfügen. Auch wenn die Schüler von der Lehrperson angeregt werden, ihre in Gruppenarbeit erarbeiteten Lösungswege zu erläutern, zu vergleichen und zu bewerten, und die Lehrperson hierbei die Beiträge der Lernenden aufeinander bezieht und gegenüberstellt, handelt es sich um direkte Instruktion. Lehrergelenkter Unterricht kann durchaus sehr wirksam sein und darf nicht mit langweiligen 30-minütigen Lehrermonologen verwechselt werden. Die Forschung zeigt aber auch, dass die systematische Förderung selbstgesteuerten Lernens wirksam ist. Das bedeutet aber nicht, dass man die Schüler sich selbst überlässt,

sondern dass man sie schrittweise befähigt, das Lernen selbst in die Hand zu nehmen, sie anleitet, ihr Lernen gezielt zu planen, zu überwachen und zu reflektieren. Es geht um eine sinnvolle Verknüpfung lehrergelenkter und schülerorientierter Unterrichtsformen.

Welche Qualitätsmerkmale gibt es für guten Unterricht?

Guter Unterricht lässt sich umschreiben als ein Unterricht, in dem fachlich relevante und bedeutungshaltige Unterrichtsthemen inhaltlich klar, kohärent und für die Schüler gut nachvollziehbar und verständlich erarbeitet und präsentiert werden. Er knüpft an das Vorwissen der Lernenden an und die Lernenden werden durch herausfordernde Fragen und Aufgaben dazu angeregt, vertieft über das Thema nachzudenken. Zu gutem Unterricht gehört auch, dass die Rahmenbedingungen stimmen. Der Unterricht sollte relativ störungsfrei verlaufen. Ebenso wichtig ist die wertschätzende Beziehung zwischen Schülern und der Lehrperson, die sich für die Lernwege ihrer Schüler interessiert.

Worin liegen derzeit die größten Herausforderungen?

Eine Herausforderung besteht sicher in der Heterogenität vieler Klassen. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich erheblich

Die Hattie-Studie „Visible Learning“

Der Neuseeländer John Hattie, Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität in Melbourne, wollte wissen, was guten Unterricht ausmacht und welche Faktoren für den schulischen Lernerfolg ausschlaggebend sind. Dafür hat er 15 Jahre lang 800 Metaanalysen ausgewertet, in die 52 637 Einzelstudien eingegangen sind. 250 Millionen Schüler waren daran beteiligt. Als er die Daten auswertete, bestimmte er Einflussgrößen, die das Lernen fördern oder auch behindern. Diese unterteilt er in Lernende, Familie, Schule, Lehrpersonen, Lehrpläne und Unterricht. In seinem 2009 veröffentlichten Buch „Visible Learning“ (zu Deutsch: Lernen sichtbar machen) präsentiert er eine Rangliste, welche Faktoren sich wie stark auf den Lernerfolg der Schüler auswirken. Sein wichtigstes Ergebnis: Rahmenbedingungen wie finanzielle Mittel oder die Schulstruktur haben nur einen geringen Einfluss auf die Lernleistung, ebenso wie individuelles Lernen. Das, worauf es ankommt, spielt sich im Klassenraum ab – zu den wichtigsten Merkmalen zählen die inhaltliche Klarheit des Unterrichts, konstruktives Feedback an die Schüler, ein gutes Schüler-Lehrer-Verhältnis, rhythmisiertes Üben sowie die gezielte Förderung selbstgesteuerten Lernens durch reziprokes Lernen und die Förderung metakognitiver Strategien.

Hatties Rangliste ist zu finden auf:

■ www.visible-learning.org

in ihren Lernvoraussetzungen. Daraus erwachsen anspruchsvolle Aufgaben für Lehrpersonen, wenn es zum Beispiel darum geht, den Unterricht adaptiver zu gestalten.

Also für jeden Schüler das passende Lernangebot zu schaffen ...

Das ist aus meiner Sicht utopisch, denn das ist bei 20 bis 28 Schülern in der Klasse schlicht nicht leistbar. Realistisch ist dagegen, dass differenzierte Lernangebote für Gruppen von Schülern gestaltet werden. Man könnte den Schluss ziehen, dass die einzige sinnvolle Möglichkeit des Umgangs mit Vielfalt in einer Individualisierung des Unterrichts bestehe. Dies verkennt jedoch, dass Schüler auch von kooperativen Unterrichtsformen und von einem lehrergelenkten Unterricht profitieren. Insbesondere Lernende mit ungünstigen Lernvoraussetzungen bringen häufig nicht die kognitiven und motivationalen Voraussetzungen mit, Angebote in einem individualisierenden Unterricht für das eigene Weiterlernen zu nutzen. Diese Lernenden bedürfen in einem solchen individualisierten Unterricht daher besonderer Unterstützung.

Ist guter Unterricht denn messbar?

Ja, guter Unterricht lässt sich messen. Ein sinnvolles Verfahren ist hierbei die Videografie. Sie bietet den Vorteil, dass man sich Sequenzen mehrfach und unter verschiedenen Blickwinkeln anschauen kann. Aber auch Befragungen von Schülern und Lehrpersonen sind sinnvoll und erzeugen ein multiperspektivisches Bild. Mittlerweile liegen viele Fragebögen für Schülerinnen und Schüler vor, mit denen Lehrer ihren eigenen Unterricht evaluieren und weiterentwickeln können.

Zum Schluss: Haben Sie einen Tipp, wie Lehrkräfte ihren Unterricht mit einfachen Mitteln verbessern können?

Unterricht ist aus meiner Sicht zu komplex als dass es einfache Mittel für seine Verbesserung geben könnte. Eine basale Voraussetzung ist, dass sich Lehrpersonen als Weiterlernende begreifen, sich austauschen, Feedback von Kollegen und Schülern einholen und sich auch damit auseinandersetzen, was die Forschung diskutiert und herausgefunden hat. Wichtig ist auch, dass Lehrkräfte an der Entwicklung ihrer Schüler

interessiert sind, dass sie sich hierfür verantwortlich fühlen und versuchen, ihre Lernprozesse, -wege und -schwierigkeiten nachzuvollziehen. Eine wichtige Voraussetzung für eine solche kognitive Empathie ist, gute Fragen zu stellen, mit denen man Vorstellungen und Ideen von Lernenden zu Tage fördern kann. Damit wären wir wieder bei Hattie: „Das Lernen sichtbar machen.“

„Gute Lehrer erschließen Schülern, warum der zu lernende Stoff bedeutsam ist.“

LET'S SHAPE THE FUTURE!

Inspiration und Input für Ihre Bildungseinrichtung

Das **Conrad Education Program** bietet geballtes technisches Know-how und ist das Bindeglied zwischen Bildungseinrichtungen und Ingenieuren, zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Profitieren Sie von Bildungsrabatten, umfangreichen Weiterbildungsangeboten und speziellen Education-Services. **Entdecken Sie unsere Produkte und Kurse auf der didacta 2018 - lassen Sie uns gemeinsam Zukunft gestalten!**

Save the Date!
20. - 24.2.2018



Conrad auf der didacta 2018

20. - 24. Februar, Halle 13, Stand B79

CONRAD
Business Supplies

education.conrad.biz

Conrad ist Mitglied in folgenden Verbänden und Vereinen



VFAAL

didacta
die Bildungsmesse